

Nº 51.

# Gott weiß Alles.



S. 6.  
AS/ 13169

51. Aug.  
Kopf  
Prüfung

271.

Nro. 51.

## Gott weiß alles.

—  
Dritte Auflage.  
—

Gott weiß alles, Er siehet alles, Er höret alles, sind Wahrheiten, mit welchen alle christliche Eltern ihren Kindern schon frühe Furcht Gottes einzuprägen suchen, um sie vor Sünde zu warnen und ihnen die Allgegenwart Gottes ins Herz und Gedächtniß zu pflanzen, und mancher alte Christ dankt es denselben, daß schon sein Kindesherz durch diese Wahrheiten vor Bösem, zu welchem wir leider schon von frühe an die Neigung in uns haben, bewahrt und mit heiliger Scheu vor der Gegenwart Gottes bei Versuchungen zur Sünde

erfüllt worden ist. Darum nehmet, liebe Kinder, die ihr dieses leset, auch recht zu Herzen, was euch diese Wahrheiten sagen und lehren sollen, und damit ihr sie besser behalten könnet, will ich euch zwei Geschichten erzählen, welche diese Wahrheiten anschaulich machen, die sich gerade so zugetragen haben und deswegen gewiß lehr- und segensreich für euch werden können.

Neulich sagte ein Herr zu mir, drei kurze Worte haben, als ich ein kleiner Knabe war, bei mir mehr Gutes gestiftet, als sonst irgend etwas; es waren die ersten Worte, welche meine fromme Mutter mich lehrte, sie heißen: „Gott sieht alles.“ Mein Vater pflanzte in unsrem Garten einen Birnbaum mit einem sehr edlen Reiz. Dieser trug im zweiten Jahr eine Birne, darüber war mein Vater sehr erfreut, auch war sie ihm um der Gattung willen sehr wichtig, daher wir

Kinder den ausdrücklichen Befehl erhielten, diese Frucht ja nicht anzurühren.

Als ich eines Tags mit meinem Vater zu dem Birnbäumchen hingegangen war, sah ich die Birne an und rief aus: sie ist fast reif, Papa, ich möchte nur hineinbeißen! Da sprach er: „warte nur geduldig, mein liebes Kind; es wird noch eine Woche dauern, ehe sie völlig reif ist.“ Ich dachte, ich möchte Birnen lieber als alles andere Obst und gieng oft an dem Bäumchen vorüber, stand auch stille und sah sehnsüchtig die Birne an. O wie schön sie aussieht, dachte ich oft, ich wollte, ich hätte sie ganz für mich allein! Siehe, so wächst die Lust, wenn sie nicht bei der ersten Regung niedergeschlagen wird. Die frühreifen Äpfel, die Johannisbeeren, die Pflaumen des Gartens schienen mir bei weitem nicht so gut und appetitlich, ja gar nichts im Vergleich zu

dieser Birne. Je öfter und je länger ich an dem Birnbäumchen stille stand, um so größer wurde mein Verlangen darnach. So wie sehr wünschte ich, daß ich sie hätte! Das war das gewaltige Verlangen, welches in meiner Seele allmählig die Oberhand gewann. So entstand aus der Lust die Sünde (Jak. 1, 14. 15.).

Als wir Kinder eines Abends zu Bett gegangen waren, schliefen meine Brüder viel eher ein als ich. Ich konnte lange nicht schlafen, ich wollte beten, und scheute mich doch davor; die Folge des bösen Gewissens! Es war eine warme Nacht, der Mond schien nicht, kein Geräusch ließ sich hören. Meine Eltern waren ausgegangen. Ich stund auf, öffnete leise das Fenster und sah in den Garten; liebliche Düste strömten mir entgegen. Ich sah die dunklen Umrisse der Bäume. Meine Augen nahmen die Richtung nach dem

Birnbaum. Der Birnbaum — dann die Birne. Mein Mund war trocken, ich wurde durstig. Wie gut, dachte ich, würde mir jetzt eine saftige Birne schmecken! So wuchs die Versuchung.

Einige Augenblicke später kroch ich ohne Schuhe und Strümpfe, ja ohne Beinkleider die Hintertreppe hinab. Das leiseste Knarren erschreckte mich. Ich stand bei jedem Tritt auf der Treppe stille, um zu horchen. Die Magd war sonst wo beschäftigt, und der Diener war zu Bette gegangen. Endlich war ich, im Finstern tappend, an die Gartenthüre gelangt. Sie war zugemacht, mir war sehr bange, durchs Aufschließen Geräusch zu machen. — Endlich war die Thüre offen, ich gieng hinein und machte sie leise hinter mir zu. Es that mir wohl, in der kühlen freien Luft zu seyn. Ich lief den Weg hinunter, stand

einen Augenblick still, blickte um mich her, dann schlug ich die Richtung nach dem Birnbaum ein. Bald stand ich unter seinen Zweigen. Jetzt traten zu der Versuchung auch die Lügengedanken: der Vater wird denken, der Wind hat sie heruntergeweht; aber kein Luftzug regte sich. Vater wird glauben, es hat sie jemand gestohlen; er wird es nie erfahren. So sprach ich vor mich hin. Ich zitterte, als ich daran dachte, was ich zu thun im Begriff sei. Ach, sie wird so gut schmecken, und der Vater wird es nie erfahren! Es wird ihm nie einfallen, daß ich die Birne genommen habe. Auf die Behen stehend, die Hand erhoben, und das Gesicht aufwärts gerichtet, sah ich einen Stern durch die Zweige auf mich herablicken. „Gott sieht alles!“ fiel es in meine Seele, und diese Worte mußte ich immer wieder-



holen. Ich fühlte, wie mich Gott ganz durchschaute. Ich fürchtete mich aufzublicken, und bedeckte mein Gesicht mit beiden Händen. Es schien mir, als ob meine lieben Eltern, meine Geschwister und alle Knaben des Orts mich als einen Dieb ansehen würden. Der Eindruck war so lebendig, welchen die furchtbare Wahrheit in den drei Worten „Gott sieht alles“ auf meine Seele gemacht hatte, daß es eine Weile dauerte, ehe ich mich zu regen wagte.

Ich floh von dem Birnbaum weg und schlich mich wieder in mein Bett zurück, aber da lag ich mit einer Empfindung, wie sie etwa ein Verbrecher haben muß. Nie glaubte ich meinem Vater wieder ins Gesicht sehen zu können. Siehe da die Macht eines bösen Gewissens!

Endlich, da mich der Schlaf so gar lange floh, und ich meine Eltern nach Hause hatte

Kommen hören, kniete ich vor meinem Bett nieder und wagte endlich zu beten: „das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, macht mich rein von aller Sünde.“ Da wurde es in meiner Seele ruhiger, und ich konnte schlafen. Aber dieß alles hinterließ in der innersten Tiefe meines Herzens einen Eindruck, der mich, Gottlob! nimmer verließ, und bei jeder kommenden Versuchung mir in die Ohren rief: „Gott sieht alles,“ wodurch ich Kraft gewann, sie zu überwinden.

Siehe, liebes Kind, so liegt in dir die Neigung zum Bösen; gerade das, was dir verboten ist, erweckt in dir die Versuchung; aber wohl dir, wenn du das niemals aus dem Herzen und Gedächtniß lässest: „Gott siehet alles!“ die Lust überwindest in der Kraft, die dir dein Heiland darreichen will, und ernstlich immerdar den Rath des gött-

lichen Wortes befolgst: fleuch vor der Sünde, wie vor einer Schlange; denn so du ihr zu nahe kommst, so sticht sie dich. Ihre Zähne sind wie Löwenzähne und tödten den Menschen! Denn eine Sünde, sie scheine noch so geringe, zieht die andere nach sich; und wer der Versuchung Gehör gibt, wird der Sünde Knecht. Davor laß dich durch Gottes Treue bewahren!

---

### Gott höret alles.

Gott, der nicht will, daß jemand verloren werde, hat zum Wohl und Schutz der Menschen unter andern auch namentlich das vierte Gebot gegeben: „Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren,“ d. h. du sollst dieselbe im Herzen, in Geberden, Worten und Werken lieb und werth achten, ihnen gehorsam seyn und beispringen und

sie mit Rath und That unterstützen. Gott hat auch dieses Gebot mit der Verheißung besonders ausgestattet: „auf daß dir's wohl gehe, und du lange lebest auf Erden“ (Eph. 6, 1—3. 2 Mos. 20, 12. ꝛc.). — Gott hat aber auch in der Bibel die furchtbar ernstesten Worte über den Verächter dieses Gebots ausgesprochen, die ihr, liebe Kinder, selber nachlesen könnet und wohl zu Herzen fassen wollet, 2 Mose 21, 17.: wer Vater oder Mutter fluchet, der soll des Todes sterben! Sprüche 19, 26.: wer Vater verstöret und Mutter verjaget, der ist ein schändlich und verflucht Kind! und so noch viele Stellen, welche den Ernst und die Strafe Gottes den Uebertretern des vierten Gebots ankündigen. Und daß diese schweren Drohungen Gottes noch immer in Erfüllung gehen, könnet ihr an der wahren Geschichte sehen, die ich Euch hier erzählen will.

Ein Baumeister, der als Unternehmer ausgedehnter Arbeiten an öffentlichen Bauten sich ein großes Vermögen erworben hatte, hatte einen ungerathenen Sohn, der bald anfing den Eltern nicht zu gehorchen und ihnen schwere Seufzer und Herzeleid zu bereiten. Sie verwendeten viel Geld und Sorge auf seine Erziehung und ließen es sonst an Ermahnungen zu einem geordneten Leben nicht fehlen. Aber es fruchtete nicht, wohl auch darum nicht, weil sie selbst nicht fähig waren, ihm eine gottesfürchtige Erziehung geben zu können, denn die Furcht Gottes ist der Weisheit Anfang, und weil sie auch keine frommen Lehrer für ihn suchten. So kam es, daß der Sohn, den die Eltern, als das einzige Kind, blindlings liebten, völlig mißrieth und endlich dieselben durch seine Ausschweifungen und Betrügereien in die größte Armuth brachte. Die

Mutter wurde vor Kummer bald schwer krank und starb, des Vaters Gesundheit schwand auch dahin, denn seine Armuth war ihm fast unerträglich, und endlich um das Maaß seiner Leiden voll zu machen, verlor er auch das Gesicht. Der Sohn hatte sich von dem Vater ganz abgewendet und nichts zu seiner Unterstützung gethan, er zog hunderte von Meilen von ihm hinweg, und so kam es endlich, daß der Vater arm, blind, verlassen und ohne Freunde, Aufnahme in dem Armenhause einer Stadt in Pennsylvanien fand.

Während er schon längere Zeit diese Zufluchtsstätte bewohnte, kam sein Sohn auf einer Reise durch jenen Ort. Man sagte ihm, daß sein Vater, der im Armenhause wohne, ihn zu sprechen verlange; allein er weigerte sich zu seinem Vater zu gehen, der doch gegen ihn so gut gewesen war, und

durch ihn in sein großes Elend gerathen war, und zog weiter. Was geschah? An eben dem Tage, an welchem er, in einem offenen Gefährt reisend, an dem Armenhause, in welchem sein Vater weilte, vorüber kam, überfiel ihn ein furchtbares Gewitter. Die Folge davon war, daß er sich eine schwere Erkältung zuzog, die sich auf die Augen warf und ihn trotz aller angewandten ärztlichen Mittel nach langer Kur seines Gesichts ebenfalls beraubte.

In diesem kläglichen Zustand verweilte er so lange in der Stadt, wo er Heilung gesucht hatte, bis alle seine Geldmittel zu Ende waren, und dann brachte man ihn ebenfalls ins Armenhaus seiner Heimath.

Zwei Tage zuvor war sein Vater gestorben; am Begräbnistag, da eben die Leiche zu Grab getragen wurde, kam der Sohn an. Das Bett, in welchem der Verstor-

bene geschlafen hatte, stand leer; man wies es also ihm an, und bald folgte er seinem, an gebrochenem Herzen gestorbenen Vater vor den Richterstuhl Gottes nach. Gott hat alles gehört.

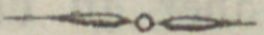
Sehet an dieser Geschichte, liebe Kinder, wie der heilige und gerechte Gott den nicht ungestraft läßt, der seine Gebote verachtet, und beherzigtet noch besonders die furchtbar ernste Stelle des Wortes Gottes, das Ihr Sprüchw. 30, 17. selbst nachlesen könnet, und die also lautet: „ein Auge, das den Vater verspottet und verachtet der Mutter zu gehorchen, das müssen die Raben am Bach aushacken, und die jungen Adler fressen.“ Wolltet ihr wohl einem solchen Gericht Gottes anheimfallen? Denn ihr dürfet es glauben, daß auch dieses Gericht vor und nach Absalom schon an manchem vollzogen worden ist, der sich desselben schuldig



gemacht hat; ihr wisset ja, wie dieser Auf-  
rührer gegen seinen Vater David elend hat  
sterben müssen (2 Sam. 18.). Noch viel  
häufiger mag dieses Gericht nur im Verbor-  
genen ausgeführt worden seyn, so daß von  
solchen Beispielen nichts weiter bekannt wor-  
den ist und erzählt werden kann. Lernet  
also doch das, liebe Kinder, daß auf Liebe  
und Gehorsam gegen die Eltern Gott seinen  
Segen ruhen läßt, Undank und Ungehorsam  
gegen die Eltern aber an den Kindern auch  
heimsucht. Beweiset also euren Eltern, und  
ich setze noch hinzu, auch euren Lehrern,  
die auch Vaterstelle zu versehen haben, Ach-  
tung und Gehorsam, und betet fleißig zu  
Jesu um ein gehorsames Herz und um das  
Wohl eurer Eltern und Lehrer.

Ehr deine Eltern spät und früh;  
Dank ihnen ihre Lieb und Müh,  
Dann wird's dir wohl auf Erden gehn,  
Dann wirst du Gottes Himmel sehn.

So war auf seiner Erdenbahn  
Den Eltern Jesus unterthan;  
Er, dessen Stuhl die Himmel sind,  
War einst gehorsam als ein Kind.



---

Verlag der Evangelischen Gesellschaft in Stuttgart,  
Hauptstädterstraße No. 34.

Druck der G. Hasselbrink'schen Buchdruckerei.

**OKR STUTTGART**

Stg117

254 641 8



